



ROBIN FURTH
PETER DAVID
JONATHAN MARKS
LEE LOUGHRIDGE

STEPHEN KING

- DER DUNKLE TURM -

DREI - DIE HERRIN
DER SCHATTEN

GRAPHIC NOVEL

STEPHEN KING



- DER DUNKLE TURM -

DREI - DIE HERRIN
DER SCHATTEN

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
The Dark Tower: The Drawing of the Three - The Lady of Shadows
bei Marvel Publishing, Inc., New York,
unter Verwendung von Material, das zunächst in Heftform erschien:
The Dark Tower: The Drawing of the Three - The Lady of Shadows # 1-5
1. Auflage 2015/2016.



Copyright © 2015 by Stephen King
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2016 by
Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart
Redaktion: Jürgen Zahn, Jo Löffler
Lettering: Delia Wüllner-Schulz
Herstellung: XiMOX! GmbH & Co.KG
Gedruckte Ausgabe: ISBN: 978-3-95798-929-1. Gedruckt in Italien.
Digitale Ausgabe:
ISBN: 978-3-7367-2505-8 (.epub)
ISBN: 978-3-7367-2506-5 (.mobi)
ISBN: 978-3-7367-2507-2 (.pdf)

STEPHEN KING

– DER DUNKLE TURM –

DREI – DIE HERRIN DER SCHATTEN

IDEE UND GESAMTLEITUNG
STEPHEN KING

PLOT UND BERATUNG
ROBIN FURTH

SKRIPT
PETER DAVID

ÜBERSETZUNG
OLIVER HOFFMANN

ZEICHNUNGEN
JONATHAN MARKS

FARBEN
LEE LOUGHRIDGE MIT JONATHAN MARKS

UMSCHLAGILLUSTRATION
NIMIT MALAVIA

HERAUSGEBER
EMILY SHAW

BERATENDE REDAKTEURE
RALPH MACCHIO

STEPHEN KING



DREI –
DIE HERRIN DER SCHATTEN
– DER DUNKLE TURM –
KAPITEL EINS

*Mein Name ist Susannah.
Die Frau da im freien Fall?
Die heißt Odetta Holmes. Einst
war sie ich. Oder vielleicht bes-
ser, sie war Teil dessen, was
zu mir werden würde.*

*Und die Geschichte dahinter? Das ist
zur einen Hälfte Odettas Geschichte.
Die andere Hälfte, die Altraumhälfte,
die gehört einer anderen. Über die
werden wir aber noch früh genug
etwas erfahren.*

*Geschichten. Darin scheinen sich
Fakt und Fiktion immer zu verm-
ischen. Schwer zu sagen, wo das
eine anfängt und das andere
aufhört. Ähnlich wie bei
mir und Odetta.*

*Es ist so leicht, hin- und
herzuspringen und sich in
den Nebensträngen einer Ge-
schichte zu verstricken. So
leicht, sich in den Abwegen
des Geistes zu verirren.*

*Aber ich greife vor. Ich
muss nachdenken. Den-
ken ist manchmal eine
echte Herausforderung.*

*Im Augenblick denke ich an das Ka. Das
wie ein wild gewordener Zug auf Roland
zurast; das blitzschnell an Ziele führt,
die keine Wunschziele sind.*

*Wie der Zug, der
auf mich zurast,
als ich auf die
Gleise falle.*

*Ein Teil von mir, der Odetta-
Teil, hat schreckliche Angst.
Er will nicht sterben.*

*Und der andere Teil? Der
überlässt Furcht anderen.
Besonders denen, die ihm
in die Quere kommen.*



*Der blasse
Wichsah will mich
abmurksn? Werd
dem seine Eier
abschneidn!*

In Mittwelt heißt es, die Zeit sei ein Gesicht auf dem Wasser. Aber jetzt, da der Zug auf mich zurast, wogt und brodelt das Wasser.

Mein Leben zieht nicht vor meinen Augen vorbei, es ist eher, als strandete ich auf kleinen Zeitinseln.



Gerade bin ich in einem Coffeehouse in Greenwich Village, am 19. August 1959.



Ich bin mit meinem Freund Ben Green beim Konzert von Dave Van Ronk, dem weißen Bluesänger.

Ich habe mich so angezogen, dass die Leute nicht merken, wie stinkreich ich eigentlich bin.

Gott, wir sehen so glücklich zusammen aus, so ungezwungen.



Wir sind gut darin, so zu wirken. Weniger gut sind wir darin, wirklich so zu sein.

Okay, Ben, raus damit. Was nervt dich jetzt wieder?



Das fragst du noch, Odetta? Ernsthaft?

Heute ist seit einer Woche das erste Mal, dass wir uns sehen! Keiner aus deiner Familie weiß, wohin du immer verschwindest!

Weder dein Vater noch deine Freunde... selbst dein Fahrer weiß es nicht, Herrgott noch mal!

Wenn du was mit 'nem anderen hast, sag's einfach!



Ben, ehrlich, ich hab keine Ahnung, wovon du redest.



Immer die gleiche Leier! Du willst wirklich keine Ahnung haben?!

Im Ernst, es ist, als hättest du zwei Persönlichkeiten! Die eine kenne und liebe ich, aber die andere... die ist mir völlig fremd!



So kann ich nicht leben, Odetta. Ich bin besorgt, wütend, eifersüchtig und habe ständig Angst um dich. Das bringt mich um.

Klar, und natürlich sind nur **deine** Gefühle wichtig.



Also, was... soll das? Ein Ultimatum? Wirklich?

Genau. Wenn du mir endlich verrätst, wo du hingehst und was du dort machst...

... wenn du bereit bist, ehrlich zu sein...

... ruf mich an.



Mir dröhnt der Schädel, ich spüre Kopfschmerzen aufziehen. Ich denke immer wieder: »Ich verschwinde nicht!« Aber ich mache mir nicht die Mühe, das laut auszusprechen, weil er mir sowieso nicht glauben wird.

Ach, ich glaub ja irgendwie nicht mal mir selbst.

Die Odetta von früher kann vermutlich gar nicht verstehen, was vor sich geht. Wie auch? Sie weiß nur, dass ihr gleich der Schädel platzt.



Dann passiert genau das.

Scheißkerl. Wir brauchen deinen mageren Arsch sowieso nicht.



Macht sich wichtig und sieht von oben auf mich herab.

Seit wann bin ich dieser blöden Fresse Rechenschaft schuldig? Seit wann hat er das Recht zu wissen, wo ich jede beschissene Sekunde verbringe?

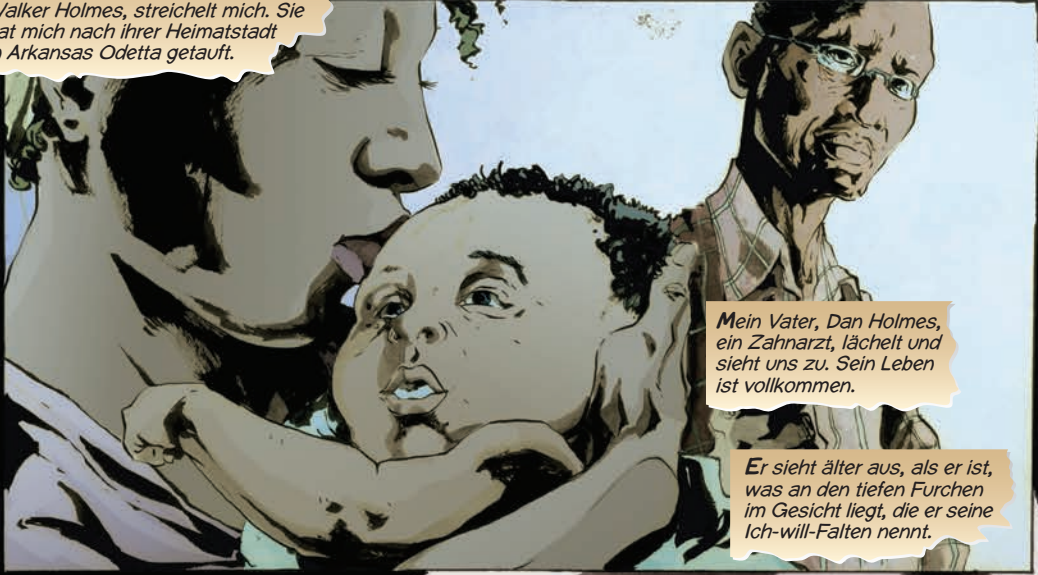
Scheiß auf ihn.



Im Land der Erinnerung
ist die Zeit immer das Jetzt.
Im Königreich des Vergangenen
ticken die Uhren...
aber ihre Zeiger bewegen sich nie.
Es gibt eine nichtgefundene Tür
(o verlorene)
Und das Gedächtnis
ist der Schlüssel,
der sie öffnet.



1938. Ich bin in Mississippi, einen
Monat alt, und meine Mutter, Sarah
Walker Holmes, streichelt mich. Sie
hat mich nach ihrer Heimatstadt
in Arkansas Odetta getauft.



Mein Vater, Dan Holmes,
ein Zahnarzt, lächelt und
sieht uns zu. Sein Leben
ist vollkommen.

Er sieht älter aus, als er ist,
was an den tiefen Furchen
im Gesicht liegt, die er seine
Ich-will-Falten nennt.

Geburt und Tod hängen irgendwie
immer zusammen, und beide haben
nicht besonders viel mit Gerechtigkeit
zu tun. Am Tag meiner Geburt lynchten
die Stadtbewohner einen schwarzen
Jungen, weil der angeblich mit
einer Weißen geflirtet hatte.



Keine Anklage. Keine Haft-
strafe. Die Leute hielten die
Lyncher einen Monat lang
mit Getränken frei.

Meine Eltern entschieden, dass
das nicht die Welt war, die sie
für mich wollten. Nach ein paar
Jahren zogen wir also nach
Norden, nach New York.



An Weihnachten 1943 sind wir noch in Mississippi. Ich bin fünf.



Bei all dem Schlimmen, was man anderen unserer Hautfarbe antut, floriert die Praxis meines Vaters, der einst in Harvard studiert hat.

Er behandelt gerade den Abszess des arbeitslosen Automechanikers Jim, und er beeilt sich dabei, weil das Wartezimmer voll ist.



Was nicht sonderlich überrascht. Die meisten Weißen behandeln keine Schwarzen, und mein Vater ist sowohl extrem talentiert als auch bezahlbar, besonders für die Armen.



Wozu die meisten Patienten gehören.

Ich versprech's, Doktor, sobald ich kann, bezahl ich alles.

Es ist Weihnachten, Jim. Was für einen Sinn hätte das Leben, wenn wir den Menschen zu dieser Jahreszeit nicht vertrauen könnten?



Doktor Holmes ist ein Gottessegen.



Heiligabend schneit es, was im Süden recht selten geschieht. Das Wetter achtet dieses Jahr wohl eher auf die Jahreszeit als auf den Ort.

Wie viel Schnee fällt denn noch, Mama?



KNOCK KNOCK

Ich habe nicht die leiseste Ahnung, Odetta. Gott hält mich über seine Pläne nicht auf dem Laufenden.

Wann packen wir die Geschenke aus?

Du lieber Gott, Kind, dafür, dass du schon so viel hast, bist du ganz schön vergessen auf mehr.

Soll ich aufmachen, Sarah?

Ich gehe schon, Mutter Holmes.



Miss Holmes? Mein Name ist Jim. Ich schulde Ihrem Mann Geld für die Behandlung, und, na ja...

Ob ich mit dem Essen hier einen Teil begleichen könnte?

Wie nett! Kommen Sie herein!



Nein, nein, wir müssen heim zu unserem eigenen Weihnachtsessen.

Schön, wenn Sie meinen.



Mama, is wir reich? Die Kinder in der Schule sagen...

Sind wir reich. Sprich ordentlich, Odetta.

Wir kommen zurecht. Dein Vater ist klug und hat sich einen Verkronungsprozess patientieren lassen, den sie oben im Norden nutzen wollen.



Meine Güte!
Das werden wir
niemals alles essen
können.

Oh, morgen
werden wir jede Menge
hungrige Mäuler haben.
Außerdem finden wir notfalls
heute Abend in der Kirche
hungrige Menschen, dann
haben wir Abnehmer.

Meine drei Lieb-
lingsdamen! Und...
ein Huhn?



Dein Huhn. Ein
Geschenk von
einem Jim...?

=>Seufz<-
Ich hätte lieber
Geld gehabt.

Mach
uns mit deinen
Zahnkronen reich,
dann geht es uns
bestens.



Odetta, Schatz!
Warum stehst du da
wie ein Ölgötze?



So erinnere ich mich gern an meine Eltern und meine Großmutter. Damals, als wir alle noch jung und glücklich waren...

... und die Tragödie noch nicht unser Leben überschattet hatte.